

# Wann sind Körperspiele von Kindern auch besorgniserregend – was folgt daraus? – Teil 2

**In die Körperspiele von Kindern sollte man freundlich, aber steuernd eingreifen** ■ sollten je einzelne Kinder für etwas herhalten müssen, womit sie gequält wirken; dann sollte man z.B. sagen: »Lasst sie/ihn jetzt weggehen, ich glaube ihr/ihm gefällt das alles gerade gar nicht. Und hört auf, wüsst mit anderen zu spielen«. Ein weiterer Grund für unser Eingreifen wäre, wenn Kinder regelrecht »Jetzt spielen wir ficken« inszenieren würden, was eher die Ausnahme ist, aber das könnte besorgniserregend sein, weil nicht mehr im Rahmen von »kindlichem« Spiel. Dazu bezieht man Stellung, z.B.: »Das ist kein Spiel, das Kinder spielen – jetzt hört mal mit allem auf und macht 'was anderes«. Mehr zu solchen Einfällen von Kindern weiter unten.



**Ingrid Löbner**

Dipl. Päd., Sexualpädagogin,  
Sexual- und Paarberaterin  
Mitarbeiterin der pro familia  
Tübingen

**Z**unächst ein wichtiger Aspekt, den wir bei allen Reaktionen einbeziehen sollten:

*Wieso sind manche Kinder respektlos?*

Zum kindlichen Aufwachsen gehört ein zentrales Phänomen: Immer werden Kinder erzogen, gerade auch bezüglich Körperlichem, Sauberkeit, Ausscheidung, zügellosem Reden oder Handeln, allem, was in einer Gesellschaft diesbezüglich als »gepflegt« oder »ungepflegt« gilt. Denn bei allem Verständnis für kindliche Körper – Erfahrung und Lust bleibt parallel ein Anliegen, dass Kinder einen menschlich »feinen«, also respektvollen Umgang untereinander lernen; dass sie verstehen, dass Menschen nicht jeder Zeit und überall ausscheiden, dass man sich pflegt, dass man mit anderen respektvoll und nicht ständig explosiv und aggressiv, sondern immer wieder einfühlsam umgeht. Kinder lernen das alles allmählich, sind damit noch »auf dem Weg«. Manchmal können sie sich diesbezüglich noch nicht recht steuern und ihr »ungestümes Kind – Sein« geht mit ihnen durch.

## **Kinder wollen eigene Erfahrungen machen – sind aber hochambivalent**

Jedoch kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Eigensinnig wie Kinder sind, *wollen* sie gar nicht ständig alles umsetzen, was sie von uns Erwachsenen gesagt bekommen. Um ihrer Persönlichkeitsentwicklung willen grenzen sie sich gegenüber aller Erziehung ab, und sie sind – das ist wichtig – ungehorsam! Denn: Man muss als Kind selbst Erfahrungen machen, sonst bleibt man, wie es im Deutschen wieder anschaulich heißt, ein »Mama- oder Schoßkind«.

**» Man muss als Kind selbst Erfahrungen machen.«**

Dieser notwendige Ungehorsam begleitet auch die Körperthemen und erregenden Spiele. Einerseits hat man gelernt, »sauber« zu werden, sich körperlich und psychisch gepflegt zu benehmen (z.B. nach Anfassen von Genitalien oder Po sich die Hände zu waschen), andererseits gibt es aber lustvolle Abenteuer mit anderen Kindern, die einen dabei haben wollen, die einen locken, manchmal auch durch Versprechungen ein wenig überrumpeln. Ein »Schoßkind« will man nicht bleiben, also lässt man sich von anderen zu Abenteuern überreden – das alte, menschliche Spiel, auch unter Kindern.

Zusätzlich ein »Lebensgesetz«: Von den großen Kindern lernt man als klei-

nes Kind alles, was es heißt, groß zu werden; gerade bei ihnen am besten, daher will man bei ihren Abenteuern dabei sein; auch bei »Körperspielen«. Also macht man mit, nicht beim Händewaschen, sondern dabei, alles anzufassen, zu erschnuppern, etwas herumzupopeln, auszuprobieren etc. Man hat die »Elternstimme« bezüglich Sauberkeit zwar im Ohr, ist aber doch durchaus bei allen Lockungen und Experimenten, auch größerer Kinder, mit von der Partie.

Plagt ein Kind angesichts der »elterlichen« inneren Stimme danach das schlechte Gewissen, erleichtern manche Kinder ihren Konflikt, indem sie zu den Erwachsenen »petzen« gehen. »Die anderen« waren es, die einen selbst zu diesem oder jenem gebracht, verlockt haben. Man selbst ist wirklich unschuldig, würde nie »so was« tun! Auf diese Weise ist man wieder Mamas (oder Papas) »liebes Kind«, ist den Eltern wieder ganz verbunden, nicht mehr ungehorsam; hat das »nicht gepflegte Benehmen« bei sich los und hat es bei den anderen untergebracht.

Gerade das Mitmachen bei sexuellen Spielen macht Kindern danach oft deutlich Angst, weil es so erregend ist und mit Ideen stattfindet, gegenüber denen ein »gepflegtes Kind« mindestens zweierlei Stimmen in sich hat. Kinder fantasieren *immer*, dass erregende Spiele aus Sicht Erwachsener etwas Verbotenes sind, zurecht, da sie an Körperstellen

stattfinden, die von Erwachsenen mit »gutem Benehmen« und – um der Inzestschranke willen – *nicht* mit Erregung belegt werden.

Im inneren Konflikt ist »Petzen« ein Ausweg der kindlichen Psyche. So lange man als Kind mit den eigenen Anteilen an Handlungen noch nicht gut zurechtkommt, fühlt man sich durch »Ich sag jetzt alles den Erwachsenen« wieder »gehorsam«. Man selbst wird beschützt, die anderen bekommen die Schelte. Kindliche Psyche ist oft noch nicht stark genug, um zu eigenem Handeln stehen zu können, daher verleugnen Kinder immer wieder ihre Anteile an aufregenden Spielen; ein Phänomen, das abnimmt, wenn man auf ihre Abenteuer nicht zu streng reagiert. Angesichts gü- tiger, gelas- sener Reak- tion

auf alle abenteuerlichen Spiele, die unter Kindern vorkommen, hilft man Kindern, dass sie ihre »eigenen Anteile« bei allem Mitspielen integrieren können und sich selbst mögen lernen wie sie sind – gerade auch mit ihren anarchischen, aus kindlicher Sicht »ungehorsamen« Seiten. So lange alle Kinder sind, bleibt man – wie in Teil I beschrieben – zurückhaltend.

**» Man selbst wird beschützt, die anderen bekommen die Schelte.«**

### Was aber, wenn Kinder extrem sexualisiert oder aggressiv spielen?

Wie aber reagieren, wenn es einem »eigenartig« vorkommt, wenn ein Kind heftig und penetrant, dauerhaft, ohne Gefühl für »intimen Raum« oder »intime Gefühle« Körperspiele spielt? Oder oft am Tag, auch wenn alle im Raum sind, onaniert? Oder ganz offensichtlich im Kindergartenalter vehement »Ficken« spielt, andere zu nichts als dazu zu überreden versucht? Wenn wir das Gefühl haben, hier wirkt etwas lähmend oder besorgniserregend auf uns? Oder unser Schamempfinden wird täglich verletzt?

*Wichtig ist zu bedenken, wie menschliche Psyche sich »hilft«:*

Zunächst zum Gegenspieler von positiven, lustvollen Gefühlen, zu den Ängsten. Von Kindern werden nicht nur positive Gefühle, sondern auch schwer erträgliche Gefühle, Ängste, psychisch und körperlich »in Sze-

ne« gesetzt, gespielt. Wer Angst hat, geht manchmal besser zum Angriff über, um ihr nicht wehrlos ausgesetzt zu sein. Neben kindlichen Wesenszügen und Temperament ein wichtiger Grund, warum Kinder zeitweise vermehrt aggressiv spielen.

Werden Ängste über die Maßen bedrohlich erlebt, dann kann das zu einem Geschehen in der menschlichen Psyche führen, das »hilft«, diese zu ertragen, wie folgt: Bei extremer Angst kann es passieren, dass Menschen erstarren; ein »Totstell-Reflex«, aus den Zeiten, als wir noch unter wilden Tieren lebten. Da Todesangst unerträglich ist, greift die menschliche Psyche in manchen Situationen gewissermaßen zu einem »Trick«, nämlich dazu, extrem ängstigende Situationen mit Lust und Erregung »aufzuladen«. Die Psyche legt gewissermaßen den Schalter von »Tod« auf »Leben« um. Der Körper spürt in extremer Angst nun mehr »Erregung«, was erträglicher ist als »Angst-Erstarrung«. Das Bleibende dabei ist, dass immer wenn sich extreme Angst nähert, sich die hohe Erregung auch einstellt und sich – quasi wie ein Schalter – »selbst umlegt«, sodass Erregung als Gegenmittel gegen Angst ausgelebt werden muss, ob man will oder nicht. Dieses Phänomen ist menschlich, Kinder erleben es. Ihr Inneres lädt (ohne dass ihnen das bewusst wäre) schwer erträgliche Ängste und Situationen mit sexueller Erregung auf, wie eine Art Kontrastprogramm, um innerlich überleben zu können.

**» So lange Sie keine Namen nennen, dürfen Sie sich auch ohne Wissen der Eltern, ganz anonymisiert, beraten lassen.«**

### Ein Kind drückt seine Ängste und inneren Nöte aus

Wenn nun ein Kind über das beschriebene kindliche Maß hinaus stark sexualisiertes Verhalten zeigt, dann stellt sich die Frage, was ein Kind ausdrückt, welche Erfahrungen es sein können, die es so belasten, dass es hoch aggressiv und/oder hoch erregend mit anderen spielen will; oder sich durch Onanieren oder stark sexualisiertes Sprechen selbst erregen muss.

Das heißt, dass wir uns dann zuallererst die Frage stellen, welche Situationen im Lebenshintergrund eines Kindes so belastend sind, dass ein Kind ein hohes Maß an Erregung braucht, um die ein-



Abb. 1: Eine anonyme Beratung ist immer möglich

hergehenden Ängste noch mit »Lebendigkeit« zu überstehen.

Was bei stark aggressivem oder/und hoch erregendem Spiel der Hintergrund ist, muss im Einzelfall sorgfältig diagnostiziert werden. Keinesfalls stimmt, dass aggressive Erfahrungen immer aggressive Symptome machen, sexuell auffälliges Verhalten sexuell traumatische Erfahrungen als Ursache haben. Meistens ist es ziemlich komplex, und sinnvoll wäre, kinder-therapeutisch erfahrene Fachberatung bekommen zu können, um kindliches Verhalten dann umfassend zu verstehen und die angemessene Art der Hilfe für das Kind und sein Zuhause auf den Weg zu bringen. Holen Sie am besten entsprechende Fachberatung ein. So lange Sie keine Namen nennen, dürfen Sie sich auch ohne Wissen der Eltern, ganz anonymisiert, beraten lassen. Es geht darum, die inneren Nöte eines Kindes zu verstehen.

### Geht man auf Eltern zu? Wenn ja – wie?

Schwierig bleibt die Tatsache, dass Eltern es besonders peinlich erleben, wenn ihr Kind sich körperlich-sexuell auffällig verhält. Das können wir alle nachfühlen, es ginge uns genau so, wenn unser Kind davon betroffen wäre und wir von »Profis« zum Gespräch darüber gebeten würden. Bei den meisten Eltern geht sofort eine zentrale Angst los:

#### → INFO-KASTEN

Genauer können wir Sie zu den in Teil I und II benannten Themen vorbereiten, wenn wir über alles Beschriebene ins direkte Gespräch kommen.

Daher besteht ein Fortbildungsangebot der pro familia Tübingen/Reutlingen e.V.

Referentin: Ingrid Löbner, Dipl. Pädagogin

Wo: Reutlingen, Heppstraße 99/1 Räume der LAG Theaterpädagogik

Am: 09.06.2016

Wann: 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Kosten: 65,00 Euro/pro Person

Anmeldung an: info@profamilia-reutlingen.de

»Was wird mir hier gesagt – soll mein Kind womöglich pervers sein? Soll unsere ganze Familie nicht in Ordnung sein?« Auch diese Angst kann zu Aggression oder Erstarrung der Eltern führen – das macht Gespräche über intime Themen mit betroffenen Eltern so schwierig. Entsprechend sollte man Gespräche sehr feinfühlig vorbereiten und führen, damit sie weiterhelfen und nicht alles schlimmer wird, auch die Eltern nicht nur verleugnen müssen, weil alles sich für sie nur ängstigend anfühlt. Wichtig ist, Eltern zuallererst viel Verständnis für schwierige Lebenslagen entgegenzubringen, ebenso eine »suchend- helfende« Haltung. Man könnte z.B. sagen: »Wir wissen im Moment auch nicht, warum es Ihrem Kind nicht gut geht, aber wir erleben, dass es unter Spannung steht, denn wir erleben gerade mit ihm, dass ... Wir wissen, dass das für Sie sehr unangenehm ist, denn uns allen ist es

unangenehm, wenn sich das eigene Kind so zeigt. Aber Kinder sind wie sie sind und an Erwachsenen ist es, zu entschlüsseln, was sie damit ausdrücken. Können wir Sie fragen, wie es Ihnen als Eltern und Ihrer Familie insgesamt zurzeit geht?« So könnten z.B. die ersten Sätze lauten. Sollten starke Hinweise auf sexuelle Misshandlung durch einen Elternteil des Kindes bestehen, müssen andere Schritte als das Gespräch mit den Eltern gesucht werden. ■

#### Vertiefende Literatur zum Artikel Teil 1 + 2:

G. Schmidt (1986): »Das große DerDieDas – über das Sexuelle« Weinheim.

I. Löbner (2012): »Körpererleben und Sexualität im Kindes- und Jugendalter«, Reutlingen.

Zum Thema Sexuelle Gewalt: Wie werden Aussagen begutachtet bezüglich ihrer Glaubwürdigkeit? Für alle mit Kindern und Eltern Tätigen sehr zu empfehlen:

M. Steller (2015): »Nichts als die Wahrheit? – Warum jeder unschuldig verurteilt werden kann.« München (Prof. Steller war Gutachter, an der Charité, Berlin).

#### → AKTUELLES

### Interessenbekundungsverfahren für das Bundesprogramm »KitaPlus« angelaufen

Seit Anfang September können Interessenbekundungen für das neue Bundesprogramm »KitaPlus« eingereicht werden. Teilnehmende Kitas und Kindertagespflegestellen sollen darüber ihre Öffnungszeiten flexibler gestalten und damit Familien in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen können.

Mit dem neuen Bundesprogramm »KitaPlus« sollen passgenaue Betreuungsangebote für Kinder, deren Eltern im Schichtdienst arbeiten, ihren Lebensunterhalt ohne Partner verdienen müssen oder sich noch in der Ausbildung befinden, geschaffen werden. Hierfür stellt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend insgesamt 100 Mio. Euro zur Verfügung.

Ab Januar 2016 werden mit einer Laufzeit von 3 Jahren zukunftsfähige Konzepte für bedarfsgerechte Betreuungszeiten gefördert. Dazu gehören Randzeiten außerhalb der Regelbetreuung zwischen 8:00 und 16:00 Uhr wie zum Beispiel die Verlängerung auf 18 Uhr. Darüber hinaus können sie über Betreuungsmöglichkeiten am Wochenende und an Feiertagen bis hin zu einem Betreuungsangebot reichen, das auch Schichtarbeit abdeckt. Neben Personalmitteln fördert das BMFSFJ die Ausstattung, die für die Umsetzung des erweiterten Angebots erforderlich ist.

Kindertageseinrichtungen können Fördermittel bis zu 200.000 Euro im Jahr und Tagespflegepersonen bis zu 15.000 Euro jährlich erhalten. Um eine Förderung zu erhalten, müssen interessierte Kitas und Kindertagespflegestellen den lokalen Bedarf beschreiben sowie eine allgemeine Projektkonzeption für die erweiterten Öffnungszeiten vorlegen. Ziel ist, zu allen Betreuungszeiten eine gute pädagogische Qualität zu gewährleisten.

Projektberaterinnen und Projektberater unterstützen Kitas und Tagespflegestellen bei der Entwicklung eines pädagogischen Konzepts für die optimale Umsetzung des erweiterten Angebotes. Um auch die Nachhaltigkeit eines solchen Betreuungsangebots sicherzustellen, geben die Projektberaterinnen und Projektberater zudem unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten wichtige Hilfestellungen. Weiterer wichtiger Bestandteil des Programms ist die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Interessenbekundungen können ab sofort eingereicht werden unter [interessenbekundung@bundesprogramm-kitaplus.de](mailto:interessenbekundung@bundesprogramm-kitaplus.de).

Weitere Informationen zu den Fördervoraussetzungen und zum Ablauf des Interessenbekundungsverfahrens gibt es unter [www.fruehe-chancen.de/was-politik-leistet/kitaplus/](http://www.fruehe-chancen.de/was-politik-leistet/kitaplus/).

Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ■